

Zu Irene fest

(Fortsetzung)

„Verdammte Dummheit der Hofierwirtin!“ Der junge Holzknicht an, der vor sich herging, sorglos vor ihm stand. „Wendel,“ rief er aufgeregt hervor, „das hast du bei dir behalten, fessel! Jetzt mußt du hinaus, jetzt ist der Tag noch toller. Der Hofierwirt hat dich noch herbeigeholt, und hasten eilen sie der Jäger am Strich! Die solch meinen, der Teufel hat ihn durch die Luft fort!“ rief der tollkühne Bildnerer jernig blühenden Auges.

Die Zeit Jahren in ihm glühende Leidenschaft schien mit einem Male in hellen Flammen aufzuliegen. Die erhabte Gefahr wirkte mit doppeltem Reiz auf ihn, und die Vorstellungen der Jäger forderten ihn nur zu trotzigem Widerstand herauf.

Wendel legte ihm die Hand auf den Arm. „Brünnsteiner, denk an den braven Weib, denk an deine kleinen Kinder und an die Flori, die alle den Vater noch brauchen. Du hast schon viel Glück gehabt im Leben, einmal kam's aber doch schief gehen.“

Die arbeitsharte Hand des heimlichen jungen Burtschen zitterte vor innerer Bewegung, als er in ruhigem Tone so zu dem wild erregten ältern Manne sprach.

„Schäm dich, Wendel,“ entgegnete tödlich der Wirt: „du wirst ja mit einem Mal ein altes Weib, das sich vor Angst verfliegen möchte, doch du nur dabei hinterm Ofen, aber mich löst gehen: dem Prediggen behüet mir nichts.“

„Du gehst also doch?“ rief Wendel, an dem die wiederholte Behuldigung der Zeitgenossen wirksamer abgingen schien. — bekehrte ihn doch eine dringendere Sorge das Herz.

„Zum Teufel, ja!“ rief Brünnsteiner zwischen den Zähnen heraus. „Mensch, tu ich dich nicht. Wenn du aber mitkommst: pumpt wohl 'Aur kann' ich beim starker Stodes sein Wort herbei. Jetzt kamst dich rücken!“

Mit zornigen Gesicht trat er hinter den Holzstößen hervor, und ging ins Haus.

Wendel verließ das Gehöft in tiefer Verwirrung und wenderte nachlässig die Anhöhe hinan, seine leichtschuhtige Stille im hohen Fortschritt ausfinden, als plötzlich ein Arm sich in den seinigen schloß, und ein rothbraunes Gesicht ihm vertraut schmunzelnd unter den Haaren schaute.

„Hast dich erwirbt? Jetzt gehn wir gleich mit einander.“

„Was lüßt denn du herum, Sepherl?“ fragte Wendel, nicht sonderlich erheitert von der Begegnung.

„Meine Leute hab ich einmal heimgeführt,“ war die Antwort der dicken, stämmigen Dirne, die den Arm, den der Burtsche ihr nicht lassen wollte, nur um so fester packte.

Die Sennerin von der Kreuzalm gleich seiner frisch aufgebühlten Alpenrolle mehr und machte wohl schon manchen langen Sommer durch über ihre auf hoher Bergalpe einseitig vertraute und verlassene Jugend melancholische Betrachtungen angefaßt haben. Nur dieser Skummer schmehte alle die Keinen Fältchen und schwarzen Linien um die grünlich schillernden, schief geschliffenen grauen Augen und den bitterbösen Zug um die aufgeworfenen breiten Lippen eingegraben haben. Sollte auch der gutmütige Wendel, der einzige unter den Mannskindern, der ihr halbwegs freundlich und ohne Spott begegnete, kein menschliches Erbarmen haben mit ihr? Nr. trotz der längst entstellten Mißthat, noch immer jugendwärmes Herz schlug ihm mit einem mahren Sturm aus von Liebe entzogen. Sie sah ihn an mit ihrem holdseligsten Lächeln, das aber dem gebärmten eckigen Antlitz, in welches das zerrissene gelbliche Haar nicht eben anmutig hereinhing, auch keinen größern Reiz zu geben vermochte.

Wendel, warum läßt du dich gar nimmer sehen droben bei mir?“ fragte sie mit ährlichem Vorwurf. „Du achst der Kreuzalm mit Fleiß aus dem Berg?“

Wendel schüttelte verlegen den Kopf.

„Und ein Gesicht machst wie neun Tage Regenwetter?“ Was hat dich denn verrückt? Geh, komm einmal hinauf zu mir: ich weiß geistlich, ich bring dich wieder zurecht.“

Der Burtsche lachte sich nach, wie er die verübte Dirne an sich schenken werde, und trat plötzlich so richtig aus, daß sie mit knapper Not Schritt zu halten vermochte.

„Was lüßt denn gar so, Bub?“ rief sie nachkommen. „Leidest du denn, ich hab dich gesehen,“ rief sie weiter einflüsternd, so daß er sie nicht hören konnte. „Lüßterst du dich auch erwirbt?“ fragte er mit einem schiefen Grinsen. „Ach, Bub, hat denn der grüne Salon dich auch getroffen? Du kommst ja ganz weiß und krumm daher!“ wandte sie sich die Dirne mit besorgter Miene an den Burtschen, als er schwerfällig die Leiter heraufkam.

„Mit dem Schrotlauf von meinem Zwilling hat er mir ein Auge aufgebrochen!“ sagte er. „Es muß aber bloß ein Prellschuß sein, arg nichts futs grad nicht.“

„Du armer Teufel, bist halt nicht wehrlos. Laß mich gleich nachschauen!“ rief die Almerin in aufdringlichem Witz.

Wendel setzte sich auf den Herbrand, zog einen seiner Wadenstrümpfe herunter und beide besichtigten eine stark gerötete Stelle an Schenkel, aus der einzelne Blutstropfen sickerten.

„Die Strümpfe sind gar dick, die halten schon was auf,“ bemerkte er gegen die Sennerin, die hilflos vor ihm kniete. „Nicht ein Mustel zu zude in dem Gesicht des abgehörten Burtschen, als sie ihm mit einem stumpfen Messer ängstlich und unbeholfen einige Schrotkörner aus der weitersten Haut bohrt.“

„Jetzt, Bub,“ sagte sie erleichtert vergens nach glücklich vollzogener Operation, „reiß ich dir den Fuß mit Quirrimüll ein, das nimmt die Entzündung. Nachher legst dich ein paar Stunden hin zum Wirt: bis du aufstichst, bist wieder so frisch wie ein junger Hirsch.“

— Fortsetzung folgt.

Die immer brunnsteiner vorwärts stürmen wollte, er mußte sich den irdischen Richter vermag immer namstarke, flatternde Steiger, der noch mit seltener Lebendigkeit die Gewandtheit hinter sich ließ, hemmt jetzt häufig seinen Schritt und halt zuweilen taktend an, mit jagdglühendem Ohr in die Nacht hinaus horchend. So ging es langsam vorwärts. Plötzlich hob der Sälsger Wendel den Kopf und spähte aufmerksam nach oben.

Trotz dem schon die Stiersrücke, Brünnsteiner; jetzt haben wir nicht mehr weit.“

„Nun, er, mit dem schwachen Arm die Richtung an deutend, dem ungewohnten Gefährten zu, der trotz aller Abmahnung schon wieder besäugelten Schrittes emporging, indes er selber in angewohnter Spannung folgte.“

Nimmer schwerer ging sein Atem, immer bestemmender wurde der Druck, der auf seinen frischen Geistes lag. Was war es nur, was dem kraitvollen, beherzten Gesellen die Brust beengte? In der sonst so unangenehmen Haltung des frühlichen jungen Burtschen verriet sich Abspannung und Ermüdung; in seinem Innern herrschte eine Unruhe, die ihm fremd war. Sicher war es nicht die Furcht vor dem Wagnis, dem er entgegen ging, nicht die Sorge um sein eigenes bedrohtes Leben. Ueberdachte er das Unheil, das dieser Abend bringen konnte, so war es auch nicht die alte Mutter, die ihm vor die Seele trat, obwohl er im Herzen trug wie nur je ein Sohn, dem alle die Liebesopfer gegenwärtig sind, welche eine Mutter ihrem Kinde bringt. Das Bild Florians schwebte ihm vor, so oft er auf seinen Vordermann blickte, dessen überflämmende Leidenschaft heute alle Klugheit besiegte. Seine Sorglosigkeit schritt ihm ins Herz, und unwillkürlich fehrten seine Gedanken zu dessen Lieblingskinde zurück.

„Was war es für ein großes Leid für die Flori, wenn nun heut' et was zücht?“ murmelte er unbestimmt halb laut vor sich hin.

Ueber keine eigenen Worte er farraden, richtete er sich, wie aus einem Traume aufraffend, plötzlich stromm auf. Er wollte sich der Erinnerung an Floriane mit Gewalt erwehren — hielt es doch der aus furchtlose arme Holzknicht in seinem schlichten Sinne beinahe für einen Vertrauensbruch an seinem Vorgesetzten, daß er mit so warmer Empfänglichkeit an die vielgeliebte Tochter des angelebten, begüterten Hofierwirts dachte. Das wollte ihm freilich nicht so schnell gelingen; immer wieder trat sie ihm in ihrem Liebreiz vor die geängstigte Seele. In dem Augenblicke, der den Vater in dieser finsternen Nacht auf sichere Fude geleitete, er stamm hinter demselben aufwärts. Durch einen leisen Zuruf gab er ihm endlich Halt.

„Schau auf, Brünnsteiner! Dort liegt die Föhre und links davon ist der Wechsell!“

Der Hofierwirt wollte auf den von jungen Budsensprüßlingen überflügeln Nadelbaum, der den Wald verberbt, begierig zuelen, doch der Schläger Wendel hielt ihn abermals zurück. „Erit nachdem sie lange mit angestrengten Sinnen in die Nacht hinausgehört hatten, schloßen sie sich lautlos dort an. Nur in einem ganz kleinen Umkreise ließen sich in der Dunkelheit die Baumstämme unterscheiden; doch war trotz irgendwo eingetretener Windbrille bei weitem weniger das Gesicht als das Gehör des lauernden Sälschen angezogen. Das leiseite Ralschen im Gezwige ließ Brünnsteiner den Stutzen erheben, das tödliche Blei zu entsenden. Mit angehaltenem Atem stand Wendel gebückt und unbeweglich hinter ihm im nassen Moos.“

Es mag wohl mehr als bloße Jagdlust, es muß die unbändige Leidenschaft sein, die den Hochländer noch rauhem, erschöpfenden Anstrenge in Sturm und Unwetter, bei Nacht und Nebel Stunden lang auf freudigen, schlüpferrigen Grunde ausdauern läßt, auf die Gefahr hin, daß statt der ersehnten Beute der Wädter des Getreides ihm vor den Schwelb kommt.

Zwischen die Bahl gestellt, den unberechtigten Sälschen festzunehmen, was fast immer zu einem Kampf auf Tod und Leben führt, oder ein jähes Ende zu finden und tödlich getroffen eine Felswand hinauf zu fallen, ist jener, sich zu retten, nicht selten in der Zwangslage, zu ankämpfen zu müssen. Wie oft schon mag in der uralten blutigen Felde zwischen Jäger und Bildnerer in rohem Uebermut und tiefgeorgeltem, Brust gepreßt hielt, zeigte unnatür-

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will



Nach und Von Deutschland

Deutschland

VORAUSSBEZAHLTE FAHRKARTEN

Kaufen Sie jetzt Fahrkarten für Ihre Verwandten in Deutschland. — Beförderung der Einwanderer beschleunigt. — Jede mögliche Hilfe durch die Hapagorganisation geleistet.

Weltberühmte Hapag-Küche und Bedienung.

Fahrkarten dritter Klasse \$115
HAMBURG nach HALIFAX

H. A. L. — Geldüberweisungen billig, schnell und sicher.

Auskünfte bei Lokalagenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES, INC., General Agenten
274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA



NGL

NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.

Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Unterstützung eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld- Ueberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswähr, ausbezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.

Retireter für D. St. Peters-Kolonie: F. J. Gantschger, Bruno, East.

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnsteiner ihr kurz entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Heimgarten!“ murmelte die Almerin und schöpfe hastig aus dem Wasserföbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verkleiden auch, Sepherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Bedruckten zu einem Sitze verhalf.

„Mit dem bereitwilligsten Zustimmung über die Schulter, das klar zu sagen schien: „Dich tät ich ja gern verkleiden, daß dich niemand mehr findet!“ gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand getan, wie der Förster Franz,“ flüsterte sie dem Burtschen zu, indem sie den Deckel ihrer Tasse zurückschlag und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Bestätigung gab sie den Weiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrotzet! Der Franz schent meine Hitt' wie das Feuer. Der weh, daß ich ihm ein paar Stücklein vorhaken kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um seine Jägerei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh, dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da oben herum. Ich will

lich glänzende Augen und entsetzte Züge.

„Hüttet du doch nachgegeben, Brünnsteiner.“ Was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Brünnsteiner schweig, aber eine tieferer Blässe überzog sein Antlitz. „Hast er dich auch erwirbt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er keinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme. „Schau's bei jedem Schritt; es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Muthütte war noch verschlossen. Leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was gibst denn heute schon so frisch?“ rief die Sennerin brunnstig von innen sich vernehmend. Doch änderte sich der Ton schnell, als sie Wendels Stimme erkannte. Als sie aber nun rasch den Niegel zurückschob und die Ankömmlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verriet ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, geschwind,“ rief Brünnste